

Ein Riese der Urzeit

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): **37 (1944)**

Heft [2]: **Schüler**

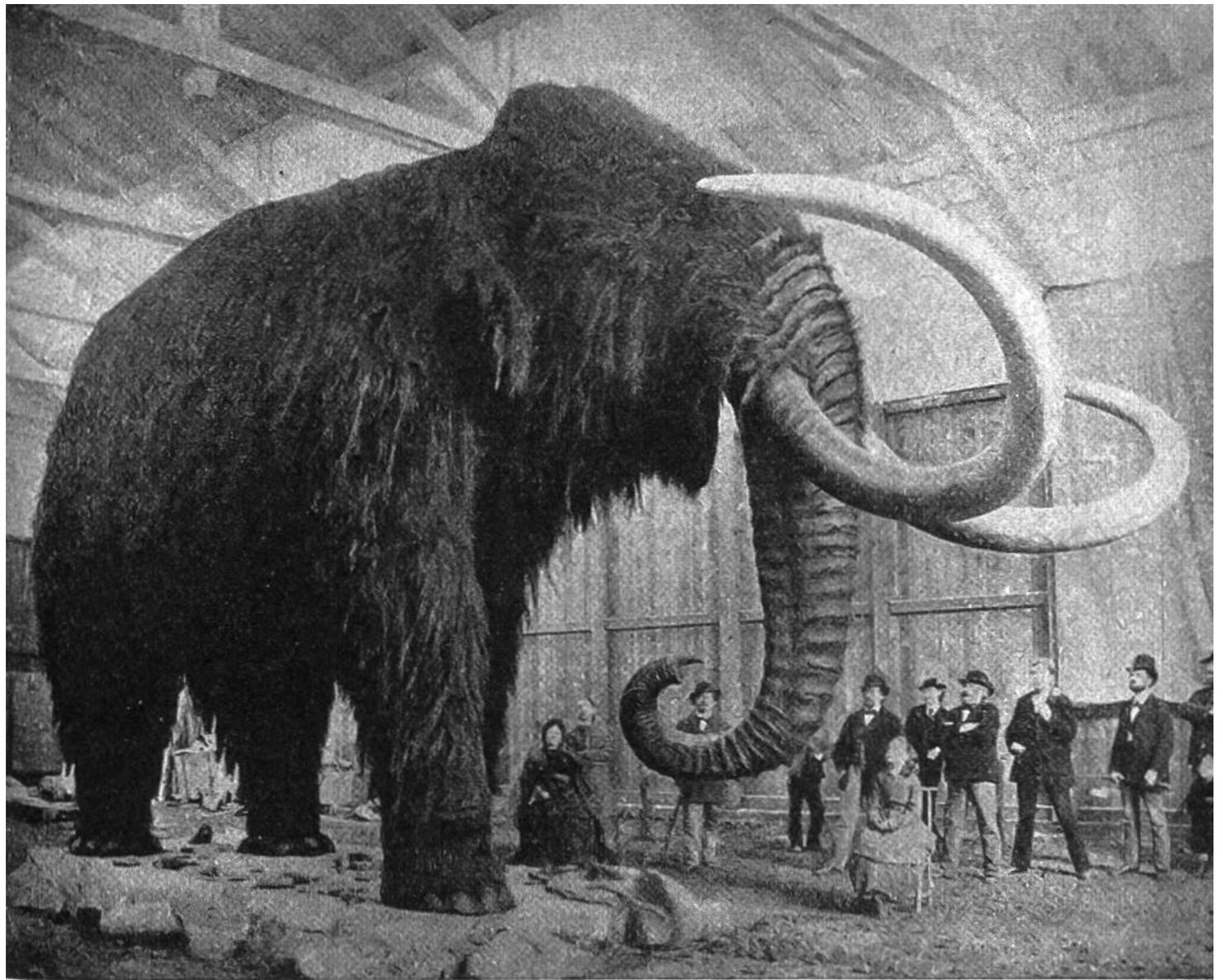
PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

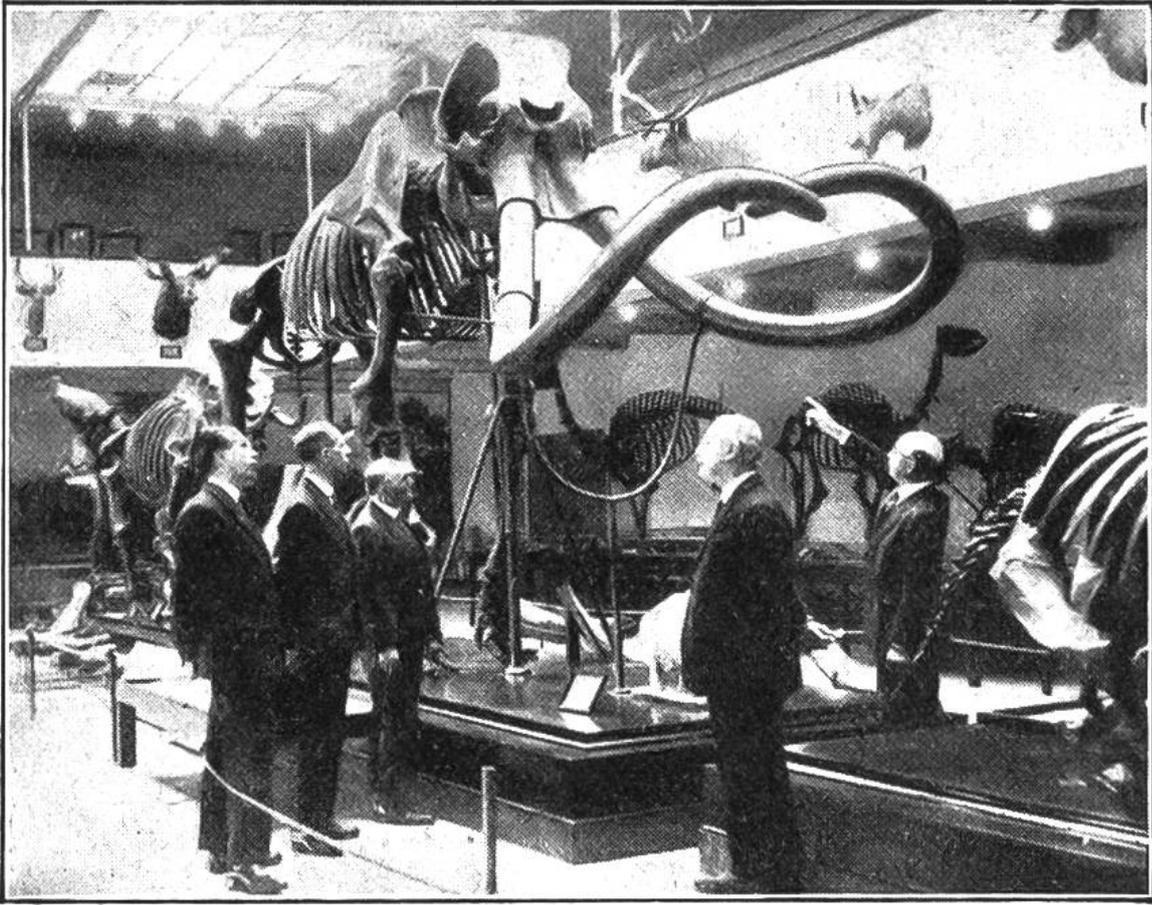


Im sibirischen Eis gefundenes Mammut mit langhaarigem, rotbraunem Fell; in Leningrad (Petersburg) aufgestellt.

EIN RIESE DER URZEIT.

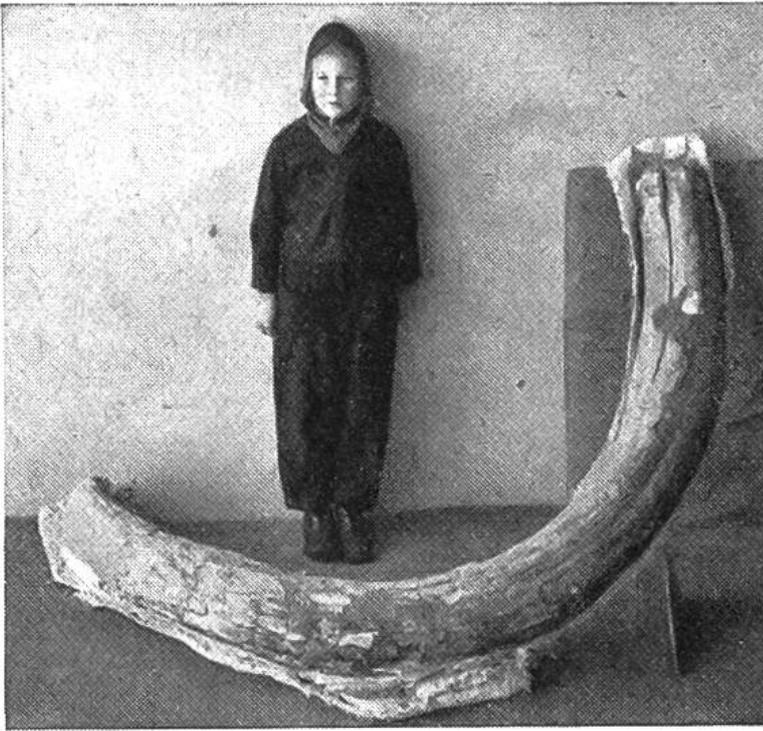
Das Mammut ist der riesenhafte „Urahn“ des asiatischen Elefanten. Es bewohnte vor schätzungsweise 15—25 000 Jahren das nördliche Europa, Nordasien und Nordamerika. Dank seinem dichten, zottigen Pelz ertrug es die Kälte der damaligen Eiszeit vorzüglich. Als die Gletscher, die auch unser Land zu verschiedenen Malen mit eisigem Schild zudeckten, sich langsam wieder in die Alpentäler zurückzogen und das Klima wärmer wurde, wanderte das Mammut aus unsern Gegenden aus; es lebte in grossen Scharen im Norden, in Sibirien, bis es, vor Jahrtausenden schon, ausstarb.

In Sibirien war es auch, wo man erstmals auf Reste dieses Riesentieres stiess. Der Amsterdamer Bürgermeister Witzen,



Knochengerüst eines amerikanischen Mammuts, einer Elefantenart, die eine Rückenhöhe von 4 m erreichte und deren Stosszähne bis zu $4\frac{1}{2}$ m lang waren.

der 1666 als Gesandter in Moskau weilte, brachte Kunde davon nach dem Westen. Seither wurden die überraschendsten Funde gemacht. Unter dem Steppenboden Sibiriens, der nur während kurzer Sommermonate bis in geringe Tiefe auftaut, haben sich Eisschichten aus der Urzeit erhalten. In ihnen ruhen zahllose Mammuteleichen; diese sind in dem natürlichen „Kühlschrank“ während Jahrtausenden unverseht geblieben, also gleichsam „mit Haut und Haaren konserviert“. — Bei der sommerlichen Schneeschmelze graben sich die hoch anschwellenden Flüsse oft ein neues Bett, reißen den Boden tief auf und schwemmen Erde und Kies fort. Dabei kommt es vor, dass auch Mammuteleichen blossgelegt werden. So trieb im Jahre 1799 der nordrussische Fluss Lena eines der grössten bisher gefundenen Mammute an seiner Mündung auf eine Sandbank, wo ein tungusischer Fischer nicht wenig ob dem riesenhaften Tier erschrak. Infolge der damals schlechten Verkehrsverbindungen konnte



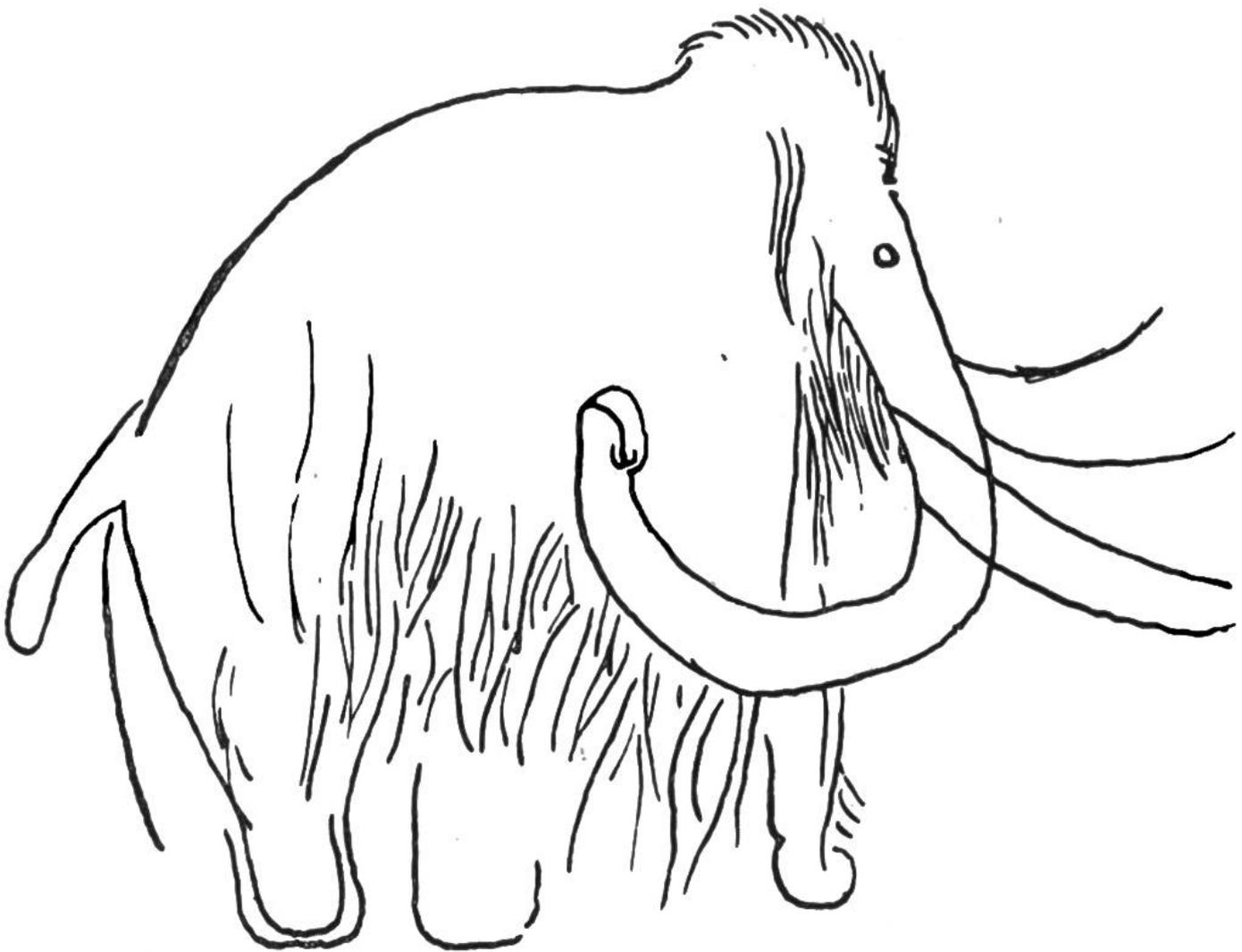
M a m m u t s t o s s -
z a h n , der im No-
vember 1933 in einer
Kiesgrube bei Wynigs-
haus (Ochlenberg, Kt.
Bern) gefunden wurde.
Er ist über die äussere
Krümmung etwa 3 m
lang und hat am dik-
keren Ende einen Um-
fang von mehr als 30 cm.
Der Zahn befindet sich
jetzt im Naturhistori-
schen Museum in Bern.

der Fund erst sieben Jahre später nach Petersburg (jetzt Leningrad) gebracht werden, als nur noch wenig mehr als das Gerippe übriggeblieben war.

Das Fleisch der ihrem eisigen Grab entrissenen Mammute wird von den Polarfüchsen sehr geschätzt. Es ist sogar für Menschen noch geniessbar. Allerdings erklärten Männer, die davon kosteten, es sei zäh gewesen, im Geschmack jedoch ähnlich kräftigem Rindfleisch.

Besonders begehrt sind die bis 4 m langen Stosszähne des Mammuts. Dieses Elfenbein scheint schon seit langer Zeit ein beliebter Handelsartikel der sibirischen Nomadenstämme gewesen zu sein. Russland hat bis vor dem Krieg jährlich etwa 30 000 kg ins Ausland, vor allem nach China, verkauft. Das „fossile“ Elfenbein ist durch die lange Lagerung allerdings rissig und etwas spröde geworden und besitzt darum nicht den Wert von frischen Elefantenzähnen; es lässt sich aber trotzdem gut verarbeiten.

Mammutfunde in der Schweiz. Während der letzten Eiszeit war das Emmental und die Gegend der Wynigenberge eisfrei; sie bildeten sozusagen eine „Mammutweide“. Verschiedentlich wurden dort Stosszähne der Urweltrießen gefunden, so in Ramisberg bei Zollbrück, Nesselgraben, Schwanden bei Goldbach und Wynigshaus. Auch in andern Gegenden der Schweiz stiess man auf Überreste



Mammut, frei nach der Natur von einem Höhlenbewohner an die Wand der Combarelles-Höhle in der Dordogne (Süd-Frankreich) gezeichnet.

von Mammuten. Im Jahre 1890 konnten in Niederwenigen (Kt. Zürich) so viele Mammutknochen ausgegraben werden, dass sich das ganze Skelett eines Mammuts von 3—4 Metern Schulterhöhe zusammenstellen liess.

Mammut-Darstellungen. Interessante Aufschlüsse über die längst ausgestorbenen Mammute geben uns auch Zeichnungen der Steinzeitmenschen (siehe Bild). Jene ersten Menschen waren ja „Zeitgenossen“ der Mammute. Auf ihren Jagdstreifzügen beobachteten sie die Riesentiere, und berechtigter Stolz erfüllte sie, wenn eines sogar erlegt werden konnte. Aus Freude und wohl auch zur Erinnerung zeichnete dann ein besonders begabter Jäger das Tier auf die Wand seiner Wohnhöhle. Ein Vergleich dieser Darstellungen mit den in Sibirien aufgefundenen Mammutleichen lässt erkennen, wie naturgetreu die „Künstler der Steinzeit“ die Tiere darstellten.